

Die Machtspieler

Wie viel Frank Underwood steckt in Reinhold Lopatka? Machterhalt und Machtgewinn erfordern ein bestimmtes Maß an **Skrupellosigkeit**. Manche übertreiben es jedoch.

♦ VON THOMAS PRIOR

Wissen Sie, was ich an den Menschen mag?", fragt der von Kevin Spacey gespielte US-Politiker Frank Underwood in einer der ersten Folgen der TV-Serie „House of Cards“. „Sie sind so leicht zu manipulieren.“

Nicht wenige fühlen sich an Frank Underwood erinnert, wenn sie ÖVP-Klubchef Reinhold Lopatka im „richtigen Leben“ beobachten. Beide, Underwood und Lopatka, wissen ihre Interessen durchzusetzen. Und beide haben die Gabe, ihre Meinung über Nacht zu ändern und dann, verschmitzt lächelnd, so zu tun, als hätten sie nie eine andere vertreten. Wenn der 55-jährige Steirer auch nicht so weit gehen würde wie sein fiktiver Kollege im Repräsentantenhaus – ein kleiner Underwood scheint doch in ihm zu stecken.

Vor acht Tagen holte der Schnäppchenjäger Lopatka die Stronach-Abgeordneten drei und vier in den schwarzen Parlamentsklub, darunter auch Frank Stronachs ehemalige Kronprinzessin, Kathrin Nachbaur. 24 Stunden davor hatte er einen Nachbaur-Wechsel noch mit den Worten „Ich bin doch noch bei Sinnen“ ausgeschlossen.



Obmann Reinhold Lopatka sorgt im Parlamentsklub der ÖVP regelmäßig für Zuwachs.

/// Michael Gruber / EXPA / picturedesk.com

Die Motive des ÖVP-Klubobmanns liegen weitgehend im Dunkeln. Hat er den vier Stronachianern Asyl gewährt, weil sich mit ihnen die Klubförderung um jährlich rund 190.000 Euro erhöht? Das mag allenfalls ein Mitgrund gewesen sein. Bringen sie neue Wähler? Darüber scheiden sich innerhalb und außerhalb der ÖVP die Geister.

Am ehesten geht es Lopatka um Macht und das Spiel mit ihr. Mit den vier Neuerwerbungen hält die Volkspartei bei 51 Mandaten. Auf die SPÖ fehlt ihr nur noch eines. Im Parlament und in den Medien wurde plötzlich über einen fliegenden Regierungswechsel der ÖVP zu den Freiheitlichen diskutiert, den Lopatka dann öffentlich dementieren durfte. Das ist wohl Teil des Spiels: Man reckt den Finger in die Luft, um zu sehen, woher der Wind weht, den man selbst gemacht hat.

Schaden für die gesamte Politik. „Die ÖVP tut gut daran, jemanden wie Lopatka zu haben“, findet der ehemalige SPÖ-Bundesgeschäftsführer Josef Kalina, der sich im Wahlkampf 2006 mit dem damaligen ÖVP-Generalsekretär Lopatka ein Duell geliefert hat. „Eine Partei braucht im Sinn ihrer Wähler jemanden, der Macht beansprucht und durchsetzt.“ Klar sei aber auch, „dass man damit keine Sympathien gewinnt.“

„Bei Reinhold Lopatka wird die bitterböse Grimasse der Politik sichtbar“, schrieb dagegen die „Kronen Zeitung“. Dabei ist der ÖVP-Klubchef lang nicht der einzige Politiker, an dem sich zeigt, dass Machtgewinn und Machterhalt ein bestimmtes Maß an Skrupellosigkeit und/oder Opportunismus erfordern.

Auch Lopatkas neue Mitspieler zeichnen sich durch eine gewisse Flexibilität aus. Das Team Stronach war in erster Linie gegen SPÖ und ÖVP angetreten. Im Nationalrat hat es bisher mehr als zwei Drittel der Regierungsvorlagen abgelehnt. Mit ihrem Seitenwechsel haben Kathrin Nachbaur, Rouven Ertltschweiger, Marcus Franz und Georg Vetter die Glaubwürdigkeit der gesamten Politik nicht gerade erhöht.

Hans Niessl hielt sich nach der Wahl an die Vorrangregel: Machterhalt vor Ideologie.

Ähnliches gilt für Hans Niessl. Um Landeshauptmann bleiben zu können, bildete der Burgenländer im Juni eine Koalition mit der FPÖ – allen Parteitagbeschlüssen der SPÖ zum Trotz. Niessl hielt sich dabei an die Vorrangregel: Machterhalt vor Ideologie. Hätte er nicht gemeinsame Sache mit den Freiheitlichen gemacht, hätte es die ÖVP samt Liste Burgenland getan.

Michael Häupl gefiel das gar nicht. Allerdings kennt auch der Wiener Bürgermeister keine Skrupel, wenn er seine Chance wittert. Im April lief der Grünen-Gemeinderat Şenol Akkılıç zur SPÖ

» Die ÖVP tut gut daran, jemanden wie Lopatka zu haben. Eine Partei braucht im Sinne ihrer Wähler jemanden, der Macht beansprucht und durchsetzt. «

JOSEF KALINA

Ehemaliger Bundesgeschäftsführer der SPÖ und Gegenspieler Reinhold Lopatkas im Wahlkampf 2006, heute PR-Berater

über, was für Häupl den angenehmen Nebeneffekt hatte, dass die Wahlrechtsreform nicht mehr gegen die SPÖ beschlossen werden konnte. Die Grünen waren zwar erbost über den „Verrat“, blieben – aus machtpolitischen Gründen – aber in der Regierung. Die rot-grüne Koalition ist bis heute aufrecht.

Das BZÖ hingegen ist längst Geschichte, obwohl es formal noch existiert. Jörg Haider wechselte im Jahr 2005 nicht die Partei, sondern gründete gleich eine neue. Der nationale FPÖ-Flügel hatte den von Haider gelenkten Kollegen in der Bundesregierung vorgeworfen, bloß Erfüllungsgehilfen Wolfgang Schüssels und der ÖVP zu sein. Der Kärntner Landeshauptmann musste reagieren, um an den Trögen und Schalthebeln der Macht zu bleiben.

Wenn es um seine Interessen ging,

Unter Jörg Haider erreichte Kärnten ein neues Level der Skrupellosigkeit.

waren Haider viele Mittel recht. Unter ihm erreichte das politische Kärnten ein neues Level der Skrupellosigkeit. Der Machterhalt wurde zum Teil mit Steuergeld finanziert, illegale Parteispenden waren gang und gäbe – nicht nur bei den Freiheitlichen. Auch der ehemalige ÖVP-Landesparteichef Josef Martinz wurde wegen Untreue zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt.

Lopatkas Geheimnis. In der benachbarten Steiermark ging heuer alles mit rechten Dingen zu, als die SPÖ zugunsten der ÖVP auf den Landeshauptmannsessel verzichtete, obwohl sie bei der Landtagswahl Ende Mai erneut stimmenstärkste Partei geworden war. Womit wir wieder bei Reinhold Lopatka wären. Auch hier soll die Drohkulisse Schwarz-Blau, die der Klubchef strategisch geschickt im Hintergrund aufgebaut hatte, Wunder gewirkt haben. Wo bei die ÖVP mehr erreichte, als sie sich vorgenommen hatte. Ursprünglich wollte man in der Landeshauptmannfrage nur eine Halbzeitlösung erwirken.

Frank Underwood wäre zufrieden gewesen. Reinhold Lopatka sagte damals nur: „Wie soll es mir schon gehen, wenn die ÖVP sechs von neun Landeshauptleuten im Land stellt? Ausgezeichnet.“ Dass er seine Finger mit im Spiel hatte, bestreitet er bis heute. Womöglich ist das das Geheimnis der Underwoods und Lopatkas: Manchmal müssen sie gar nichts tun. Es reicht schon, dass man ihnen alles zutraut. ///

„Austria's Leading Companies“ – ein Wettbewerb von

WirtschaftsBlatt KSV1870 pwc

Austria's
Leading
Companies
2015

ZEIGEN SIE IHRE STÄRKE.

WirtschaftsBlatt, KSV1870 und PwC Österreich rufen zur Teilnahme am größten österreichischen Wirtschaftspreis „Austria's Leading Companies 2015“ auf.

Präsentieren Sie sich als erfolgreiches Unternehmen und überprüfen Sie, wo Ihr Unternehmen im Vergleich mit den Besten steht.

Die Gewinner werden in drei Kategorien ermittelt. Alle Informationen zum Wettbewerb und zur Anmeldung finden Sie unter wirtschaftsblatt.at/alc.

Die Verleihung findet im Herbst im feierlichen Rahmen mit hochkarätigen Gästen aus Wirtschaft und Politik statt.

» **GLEICH ANMELDEN:**
wirtschaftsblatt.at/alc-anmeldung



Mit Unterstützung von

